

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK

WALTER BURLEIGH

Von der Reinheit  
der Kunst der Logik

LATEINISCH - DEUTSCH

FELIX MEINER VERLAG

WALTER BURLEIGH

**Von der Reinheit  
der Kunst der Logik**

Erster Traktat  
Von den Eigenschaften der Termini

Übersetzt und mit Einführung  
und Anmerkungen  
herausgegeben von  
PETER KUNZE

Lateinisch-deutsch

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

## PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 401

Der lateinische Text der Ausgabe basiert auf der Ausgabe „Walter Burleigh. De puritae artos logicae tractatus longior“ with a revised edition of the „tractatus brevior“. Hg. v. Ph. Boehner. St. Bonaventure, New York 1955.

### Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN: 978-3-7873-0717-3

ISBN eBook: 978-3-7873-3204-5

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1988.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

[www.meiner.de](http://www.meiner.de)

## INHALT

Einführung. Von Peter Kunze .....	VII
1. Allgemeines .....	VII
2. Logik im Mittelalter .....	X
3. Walter Burleigh — Leben und Werk .....	XIX
4. Burleighs logisches Werk im Kontext seiner Kontroverse mit Wilhelm von Ockham .....	XXVI
5. Walter Burleighs Lehre von der Supposition .....	XXXVI
6. Editorische Hinweise .....	XLII
Literaturauswahl .....	XLV

## WALTER BURLEIGH

### Von der Reinheit der Kunst der Logik *De puritate artis logicae tractatus longior*

Tractatus primus: De proprietatibus terminorum ...	2
Erster Traktat: Von den Eigenschaften der Termini ..	3
Erster Teil: Von der Supposition .....	3
Kapitel 1: Die Einteilung der Supposition .....	5
Kapitel 2: Die materiale Supposition .....	9
Kapitel 3: Die einfache Supposition im besonderen	19
<Die Einteilung der einfachen Supposition> .....	31
Kapitel 4: Die personale Supposition .....	55
<Die Supposition der Relativpronomina>	71
Kapitel 5: Lösung von Problemfällen mittels der bisherigen Überlegungen .....	99
<Schwierigkeiten bezüglich der konfus-distributiven Supposition> ....	119
<Schwierigkeiten bezüglich der Relativpronomina> .....	132
Kapitel 6: Die uneigentliche Supposition .....	137

Zweiter Teil: Von der Appellation .....	141
Dritter Teil: Von der Kopulation .....	161
Anmerkungen des Herausgebers .....	183
Index Rerum et Auctorum .....	251
Index Exemplorum .....	263

## EINFÜHRUNG

### *1. Allgemeines*

Nach der Begegnung des lateinischen Mittelalters mit der arabischen Überlieferung des Aristoteles, die zu einer entscheidenden Erweiterung der Kenntnisse über die Lehre des "Philosophen" im Sinne eines umfassenden Gedankensystems führt, erfährt die Auseinandersetzung mit der aristotelischen Logik und ihrer mittelalterlichen Kommentierung zu Beginn des 14. Jahrhunderts dadurch neue Impulse, daß sich Autoren unterschiedlichster Schulrichtungen, darunter Walter Burleigh und Wilhelm von Ockham, einem mehr und mehr formalen Verfahren in Textauslegung und wissenschaftlicher Beweisführung zuzuwenden beginnen und damit den bereits eingeschlagenen Weg zu einer klaren Trennung zwischen Theologie und Philosophie weiterverfolgen. Schon der Titel der hier als kommentierte zweisprachige Ausgabe vorgelegten Logik Burleighs, "Von der Reinheit der Kunst der Logik", offenbart das Streben nach Wahrheit unabhängig von ontologischen oder theologischen Vorannahmen der am wissenschaftlichen Diskurs Beteiligten. In eindringlicher und von der Wissenschaftsgeschichtsschreibung immer wieder besonders hervorgehobener Weise zeigt sich die zunehmende Formalisierung der Text- und Satzanalyse schließlich in Ockhams Abrücken von der sog. "realistischen" Erkenntnis- und Zeichentheorie der Hochscholastik, d. h. mit der Herauslösung der Logik aus ihrer essentialistischen Umklammerung. Mit der Emanzipation der Philosophie als Wissenschaft gegenüber der theologischen Spekulation rückt das analytisch-kritische Denken gegenüber dem auf Synthesen abziegenden in den Vordergrund; damit aber wird auch die mittelalterliche Sprachphilosophie immer mehr zu einer Logik der Termini und der Sätze. Zudem zeigt sich eine wachsende Neigung, bisher als bewiesen geltende Argumente nun-

mehr nur noch als wahrscheinlich anzuerkennen und sie einer kritischen Analyse zu unterziehen.

Es ist hier die Stelle, erneut mit zwei Vorurteilen zu brechen: So ist es zum einen sicher verfehlt, im Blick auf das 14. Jahrhundert – verglichen mit den großartigen Synthesen des 13. Jahrhunderts – von einer Zeit des Verfalls und Niederganges theologischen Denkens zu sprechen oder die “Spitzigfindigkeiten” der Logiker, die sich doch nur mit trockenen Abstraktionen befaßt und aus der philosophischen Gotteslehre ein logisches Kalkül gemacht haben sollen, zu schmähen. Was auf die großartigen Systementwürfe der Theologen des 13. Jahrhunderts folgte, war nicht zuletzt auch Sorgfalt, Genauigkeit, Grundlagensicherung und Selbstkritik im Blick auf eigene, bisher un hinterfragt gelassene Positionen. Gerade die Theorie der Supposition, die in der als “modern” gekennzeichneten Logik vor allem des 14. Jahrhunderts eine so beherrschende Rolle gespielt und die Beziehung zwischen Denken/Sprache und Außenwelt transparent gemacht hat, belegt nicht nur die zunehmend enger verstandene Beziehung zwischen Logik und den Bedingungen der Leistungsfähigkeit menschlicher Sprache, sondern auch die in der Tendenz zur Formalisierung sichtbar werdende Reduktion auf Wesentliches und Gewisses, obwohl bekanntlich der Durchbruch zu einem formalsprachlichen Zeichensystem noch nicht vollzogen werden konnte.

Das andere Vorurteil, mit dem es zu brechen gilt, ist die verbreitete Ansicht, nur der Universaliennominalismus und allen voran Ockham habe die methodische Trennung von Glauben und Wissen verfolgt und den Weg freigemacht für die moderne wissenschaftliche Methodik. Dieser Auffassung gegenüber, die die Unmittelbarkeit der Wirkungen Ockhams auf die Emanzipation der modernen Naturwissenschaft vielleicht doch etwas überschätzt, darf gerade Walter Burleigh als ein Vertreter der zeitgenössischen Gegner Ockhams gelten, der sich zwar gegen dessen empiristisch geprägte Erkenntnistheorie vehement ausgesprochen hat, gleichwohl aber nach einer “schulneutralen”

und damit ontologisch wertfreien Theorie der Wahrheit suchte.<sup>1</sup>

Die mit der logischen Analyse einhergehende Abgrenzung gegenüber dem traditionellen metaphysischen Denken zog schließlich das Bewußtsein nach sich, es bei der Frage nach einer umfassenden Wahrheit weniger mit Realitäten außerhalb oder innerhalb des menschlichen Intellektes zu tun zu haben, als vielmehr mit Ausdrücken und ihrer Verknüpfung zu Sätzen. Der Dokumentation der über dieser Frage entbrannten Konfrontation zwischen Burleigh und Ockham, nicht zuletzt aber dem Nachweis eines über dem Streit der Schulrichtungen stehenden Ansatzes präziser Prüfung der bislang mehr intuitiv als wahr erkannten Lehrsätze der tradierten Wissenschaft und zugleich einem Stück Aufklärung über die Geschichte unseres Denkens gilt diese Edition.

Im folgenden sollen zunächst einige Aspekte der Entwicklung der mittelalterlichen Logik aufgezeigt, sodann Burleighs Leben und Werk und die Konfrontation mit Wilhelm von Ockham nachgezeichnet werden; schließlich

<sup>1</sup> Zum Anspruch einer Trennung logischer und metaphysischer Fragestellungen im Sinne eines "gemeinsamen friedensstiftenden Konsenses der Logiker", vgl. Boehner, Ph./Gál, G./Brown, St./F.: Guillelmi de Ockham. *Summa totius logicae. Einleitung*. In: Guillelmi de Ockham, *Opera Philosophica I*, 46\*. St. Bonaventure 1974. Burleigh selbst formuliert diesen Anspruch u.a. in seinem "Traktat über die Universalien". In: Walter Burleigh, *Expositio super artem veterem* (1337). Venetiis 1497. Unveränd. Nachdruck, Frankfurt 1967, f.2 va.

Zur wirkungsgeschichtlichen Reflexion des Nominalismus vgl. die Zusammenfassung bei A. Gethmann-Siefert: Nominalismus. Wissenschaftliche Tagung des Engeren Kreises der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland. In: Allgemeine Zeitschrift für Philosophie 1 (1977) 65–72; die bislang ausführlichsten Darlegungen zu Gesamtwerk und Wirkungsgeschichte Burleighs finden sich bei A. Uña Juárez: *La filosofía del siglo XIV. Contexto cultural de Walter Burley*. El Escorial 1978; H. Blumenberg: Der Prozeß der theoretischen Neugierde. Frankfurt 1973. Vgl. ferner P. Kibre: The intellectual interests reflected in Libraries of the XIVth and XVth Centuries. In: *Journal of the History of Ideas* 7 (1946) 257–297.

sind in einer zusammenfassenden Wertung die Leistungen Burleighs auf dem Gebiet der im Mittelpunkt dieser Edition stehenden Suppositionstheorie zu skizzieren.

## *2. Logik im Mittelalter*

Das "Neue", das sich in den Lehren der Logiker des 14. Jahrhunderts zu offenbaren scheint, ist zugleich bewahrtes Erbe antiken und mittelalterlichen Denkens. So geht gerade die das sprachliche Zeichen bzw. die Begriffe allein im Kontext des Satzes betrachtende "Reinheit der Kunst der Logik" auf eine frühe Phase der "logisierten Grammatik" im 12. Jahrhundert zurück.<sup>2</sup> Und es ist deshalb durchaus berechtigt, von einer zusammenhängenden Entwicklung der Dialektik vom 12. bis zum 14. Jahrhundert zu sprechen, deren Tendenz zur formalen Analyse der Satzwahrheit allerdings durch die "philosophische

<sup>2</sup> Zum Zusammenspiel von Grammatik und Logik im Mittelalter immer noch grundlegend die Arbeiten von Martin Grabmann: Die Entwicklung der Sprachlogik. In: Mittelalterliches Geistesleben, Bd. 1, 105, 109–115. München 1926; zur Auffassung der Logik als "philosophischer Grammatik" vgl. u.a. Ders.: Die geschichtliche Entwicklung der mittelalterlichen Sprachphilosophie und Sprachlogik. Ein Überblick. In: Mittelalterliches Geistesleben, Bd. 3, 245f., München 1956; R. H. Robins: Ancient and Mediaeval Grammatical Theory in Europe with Particular Reference to Modern Linguistic Doctrines. London 1951, S. 75, 84; L. Paul: Geschichte der Grammatik im Grundriß. Sprachdidaktik als angewandte Erkenntnistheorie und Wissenschaftskritik (= Pragmalinguistik, Bd. 14). Weinheim, Basel 1958, S. 265–340; H. Leuninger: Scholastische und transformationelle Sprachtheorie. Ein Beitrag zur Theorie der allgemeinen Grammatik. Phil. Diss., Frankfurt 1969, 9, 11–29; P. H. Salus: Universal Grammar 1000–1850. In: History of Linguistic Thought and Contemporary Linguistics. Ed. by Herman Parret, 85–101. Berlin, New York 1976; H. A. G. Braakhuis/C. H. Kneepkens/ L. M. De Rijk (Hgg.): English Logic and Semantics from the End of the Twelfth Century to the Time of Ockham and Burleigh. (= Acts of the 4th European Symposium on Mediaeval Logic and Semantics), Nijmegen 1981.

Logik”<sup>3</sup> des 13. Jahrhunderts (W. von Sherwood, Petrus Hispanus, Lambert v. Auxerre) wieder abgeschwächt worden ist. Will man die Bedeutung der dem Titel nach beanspruchten “Reinheit” der Logik Burleighs recht verstehen, so wird man nicht umhin können, sich die Entwicklung der mittelalterlichen Logik in Grundzügen zu vergegenwärtigen.<sup>4</sup>

Zentrales Anliegen der in der Tradition des aristotelischen “Organon” stehenden mittelalterlichen Logik ist die Ausarbeitung einer Theorie der Satzwahrheit, und zwar nicht nur zum Zwecke der adäquaten Schriftauslegung, sondern auch mit dem Ziel einer Optimierung des wissenschaftlichen Beweises: “Kenntnis des Syllogismus” gilt als “finis logicae”. In ihrer Rezeption der aristotelischen Logik beziehen sich dabei die Autoren bis zur ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf die bekannten “Sieben Bücher”, d. h. Aristoteles’ “Categoriae” und “De interpretatione”, Porphyrius’ “Isagoge” sowie die boethianischen Kommentare “De differentiis topicis”, “De syllogismo categorico”, “De syllogismo hypothetico” und “De divisione”, gemeinsam überliefert unter dem Begriff der “alten Logik” (*logica vetus*).<sup>5</sup>

Ein differenziertes Verständnis der Satztheorie wird jedoch erst nach Entdeckung weiterer aristotelischer Quellen,

<sup>3</sup> Zur Kontinuität der logischen Theorien vom 12. zum 14. Jahrhundert vgl. L. M. De Rijk: *Logica Modernorum. A Contribution to the History of Early Terminist Logic. I: On the Twelfth Century Theories of Fallacy*. Assen 1962, vor allem S. 19; zum Begriff der “philosophischen Logik”, wie sie das 13. Jhd. kennzeichnet, vgl. Ders.: *Logica modernorum, II,1: The Origin and Early Development of the Theory of Supposition*. Assen 1967, S. 596f.

<sup>4</sup> Einer Einordnung der Lehre Burleighs in diese Entwicklung dienen auch die Anmerkungen des Herausgebers, unten S. 183ff.

<sup>5</sup> Zur Rezeptionsgeschichte der antiken Logik im Mittelalter vgl. vor allem M. Grabmann: Die Entwicklung der Sprachlogik, a.a.O., 107–115; Ders.: Kommentare zur aristotelischen Logik aus dem 12. und 13. Jahrhundert (= Sitzungsberichte der Preuss. Akademie d. Wiss., 1938. Philos.-Histor. Klasse), Berlin 1938, S. 185ff.; E. Coseriu: *Die Geschichte der Sprachphilosophie von der Antike bis zur Gegenwart. Eine Übersicht. Teil I: Von der*

der sog. "neuen Logik" (*logica nova*), möglich, von deren Existenz und Gehalt man zum Teil schon früher etwas wußte. Hierzu zählen die beiden Analytiken des Aristoteles, die sich mit der Struktur des logischen Schließens befassen, sowie seine Topik, in der Aristoteles eine Art Taktik des Argumentierens mit Mitteln der Alltagssprache entwirft. Als für die Entwicklung der mittelalterlichen Logik vielleicht bedeutendste Entdeckung dürfen jedoch die "Sophistici elenchi" gewertet werden, in denen der "Philosoph" die Analyse und systematische Einteilung der logischen Fehlschlüsse vornimmt.

Aus diesem *Corpus aristotelicum* – alte und neue Logik werden gemeinsam auch als *logica antiqua* bezeichnet – gehen vor allem Inhalte der Schriften "De interpretatione" und "De sophisticis elenchis" in die Satzlehre und Fehlschlüßtheorie der logischen Traktate seit dem 12. Jahrhundert ein; gleichzeitig prägen sie die sich neu herausbildende Lehre von den "Eigenschaften der Termini" (*De proprietatibus terminorum*), die auf eine Klärung der Begrifflichkeit im Syllogismus abzielt. Demgegenüber sind sowohl die "Topik" als auch die "Erste Analytik" als Quellen der mittelalterlichen "Konsequenzenlehre" (*De consequentiis*) anzusehen, die ihrerseits in selbständigen Abhandlungen ausgearbeitet wird. Beide Theorien kennzeichnen jene Erscheinungsweise der mittelalterlichen Logik, wie sie sich unter den Schlagworten der "Logik der Modernen" (*logica modernorum*) bzw. der "Terministik"<sup>6</sup> zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert herausbildet und in deren weitere

Antike bis Leibniz. Tübingen 1969; W. M. Kneale: *The Development of Logic*, Oxford 1962; N. Kretzmann: *Semantics, History of / Art.* in: *The Encyclopedia of Philosophy*. Ed. by P. Edwards, vol. 7, 385–406. New York, London 1967, vor allem S. 365–371; J. Pinborg: *Logik und Semantik im Mittelalter. Ein Überblick*. Stuttgart 1972, S. 19–42; L. M. De Rijk: *On Ancient and Mediaeval Semantics and Metaphysics*. In: *Vivarium* 15 (1977) ff.; eine treffliche Abgrenzung der Begriffe *logica vetus/nova/antiqua* gibt L. M. De Rijk, *Logica Modernorum*, I, a.a.O., 14–16.

<sup>6</sup> Zum Begriff "Terminismus" vgl. E. A. Moody: *The Logic of William of Ockham*. London 1935, 24f., 187f.; M. Grabmann: *Die Geschichte der Scholastischen Methode*. 2 Bde., Freiburg 1909–

Entwicklung auch die Kontroverse zwischen Burleigh und Ockham gehört.

Eines der wichtigsten Themen der mittelalterlichen Logiker ist dabei die Weiterführung der von Boethius und Porphyrius eingeleiteten Diskussion um die ontologische Auffassungsweise der Allgemeinbegriffe, wie sie unter dem Begriff "Universalienstreit" bekannt geworden ist. Hierbei geht es um das Problem, ob es eine distinkte Realität des Allgemeinen außerhalb des menschlichen Intellekts gibt (Realismus), oder ob die Allgemeinbegriffe, wie etwa die Namen, nichts anderes als abstrahierte Zeichen sind (Nominalismus).<sup>7</sup> Eine vertiefende Wiederaufnahme dieser Frage findet sich bereits im 12. Jahrhundert bei Autoren, wie Wilhelm v. Champeaux, Peter Abälard und Adam v.

1911, Nachdruck Graz 1955, 168, 265–332; L. N. Roberts: Formalism of Terminist Logic in the Fourteenth Century. In: Tulane Studies in Philosophy 1 (1952) 108; Ders.: Classifications of Suppositions in Medieval Logic. In: Tulane Studies in Philosophy 5 (1956) 79–86; L. M. De Rijk: Logica modernorum, II, 1, a.a.O., 596f.; Ders.: Die Bedeutungslehre der Logik im 13. Jahrhundert und ihr Gegenstück in der metaphysischen Spekulation. In: Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters. Miscellanea Mediaevalia, VII, 1–22. Hg. v. A. Zimmermann. Berlin, 1970, S. 1f.; N. Kretzmann: Semantics . . ., a.a.O., 365–371; Ders.: Medieval Logicians on the meaning of the propositio. In: The Journal of Philosophy 67 (1970) 767.

<sup>7</sup> Zur Zuordnung von Realismus und Nominalismus vgl. E. A. Moody: The Logic of W. of Ockham, a.a.O., 52f.; M. H. Carre: Realists and Nominalists, Oxford, 1946; R. Guelley: Philosophie et Théologie chez G. d'Ockham. Louvain-Paris, 1947, 313–354; G. Sarton: Introduction to the History of Science. Vol. III: Science and Learning in the XIVth Century. Baltimore 1947, 81f.; P. Vignaux: Nonimalisme au XIVe siècle. Montreal, Paris 1948, 239–331; J. I. Conway: The Meaning of Moderate Realism. In: The New Scholasticism 36 (1962) 141–179; W. J. Courtenay: Nominalism and Late Medieval Thought: A Bibliographical Essay. In: Theological Studies 33 (1972) 715–734; H. W. Enders: Nominalistische Positionen und ihre Entwicklung im mittelalterlichen Universalienstreit. In: Wissenschaft und Weisheit (1976) 189–219; N. W. Gilbert: Ockham, Wyclif and the 'via moderna'. In: Miscellanea Mediaevalia, Bd. IX: Antiqui und moderni. Traditionsbewußtsein und Fortschrittsbewußtsein im späten Mittelalter. Hg. v. A. Zimmermann, 85–125.

Petit-Pont sowie – gleichsam als ein Spiegel der Auffassungen seiner Zeitgenossen – bei John of Salisbury.

Werden bis zu dieser Zeit die Quellen der “antiken Logik” im wesentlichen nur kommentiert, so verweist der Entwurf autonomer Traktate zu den proprietates terminorum bereits auf eine eigenständige Theoriebildung. So erkennen die Logiker ihre Funktion vor allem darin, Mehrdeutigkeiten der religiösen, lehramtlichen und wissenschaftlichen Sprache mittels eines Systems ergänzender und erklärender Regeln auf den jeweils gültigen oder zumindest intendierten Satzhinhalt zurückzuführen und sie damit für das logische Schlußverfahren geeignet zu machen; zur mittelalterlichen Metaphysik gehört fortan die Begriffsanalyse. Dabei erkennt man, daß die wechselnden Verweisungsbezüge gleichlautender Termini zutreffend nur in Abhängigkeit von ihrer konkreten Verwendung im Satz beschrieben werden können. Dieser Einsicht gemäß entwickeln sich daher im Rahmen der *logica modernorum* zahlreiche selbständige Theorien, die im 13. Jahrhundert der umfangreichen Kompendienliteratur – wichtigstes Beispiel hierfür ist die “Einführung in die Logik” des Wilhelm v. Sherwood – eingegliedert werden, so etwa die Traktate “Über die Suppositionen”, “Über die Appellationen”, “Über die Restriktionen”, “Über die Ampliationen”, “Über die Kopulation”, “Über die Relativpronomina”,

Berlin, New York 1974; A. Uña Juárez, *La filosofía*, a.a.O., 233–238.

Einen Überblick über die Auseinandersetzung zwischen ‘via antiqua’ und ‘via moderna’ vermitteln u.a. R. Haller: Untersuchungen zum Bedeutungsproblem in der antiken und mittelalterlichen Philosophie. In: *Archiv für Begriffsgeschichte* 7 (1962) 98ff.; E. W. Platzeck: Randbemerkungen zur via antiqua und via moderna im Spätmittelalter. In: *Mitteilungen und Forschungen der Cusanus-Gesellschaft* 6 (1967) 35–49; L. M. De Rijk: *Logica modernorum*, I, a.a.O., 14–16; A. Zimmermann (Hg.): *Antiqui und Moderni*, a.a.O., 1974; E. Gössmann: *Antiqui und Moderni im Mittelalter. Eine geschichtliche Standortbestimmung* (= Veröff. des Grabmann-Institutes, Neue Folge, 23), München, Paderborn, Wien 1974; sowie L. u. R. Steiger: Rezension zu Zimmermann (1974) und Gössmann (1974). In: *Philosophische Rundschau* 24 (1977) 225–254.

“Über die Synkategoremata”, “Über die Konsequenzen”,  
“Über die Obligationen”, “Über die Insolubilia”.<sup>8</sup>

Die etwa seit Mitte des 12. Jahrhunderts erscheinenden Kommentare zur aristotelischen Fehlschlüsselehre (*De fallaciis*) nehmen darüberhinaus bereits die spätere Suppositionslehre vorweg und können wahrscheinlich auch als Quellen der Fallacien-Kapitel in den logischen Summen des 13. Jahrhundertes gewertet werden. Mit dem Übergang zum 13. Jahrhundert erscheint außerdem eine umfangreiche anonyme Literatur, in die sowohl die Elemente der antiken Logik als auch zeitgenössische Beiträge zu einer Theorie der Verweisung des Terminus im Satz eingearbeitet worden sind. Bis zum beginnenden 13. Jahrhundert betont man die enge Beziehung zwischen dem sprachlichen Ausdruck und den Wahrheitsbedingungen des ihn einbettenden Satzes. Demgegenüber bemühen sich die bereits oben erwähnten Verfasser der Logikhandbücher des 13. Jahrhunderts – vermutlich auch angestoßen durch die Diskussion um die Vermögen der menschlichen Seele, wie sie die neuentdeckte Schrift des Aristoteles “Über die Seele” bewirkte – um eine philosophische Begründung der Bedeutungsfunktion des Terminus an sich (*significatio*), wobei sie sich mehr dem ontologischen und epistemologischen Aspekt sprachlicher Zeichenfunktion zuwenden. Die logischen Kompendien eines W. v. Sherwood, Petrus Hispanus, Lambert v. Auxerre oder Roger Bacon, auf die zum besseren Verständnis Burleighs auch in den Anmerkungen des Herausgebers Bezug genommen wird, zeigen jedoch auch eine Integration nahezu aller Theoreme der aristotelischen Logik in Form umfassender Handbücher des exakten logischen Schließens. Zielt etwa die Deutung sprachlicher Verweisung in der “vorterministischen” Phase auf die Erstellung einer Art “Code-book” zum Verständnis mehrdeutiger Rede (vor allem im Zusammenhang biblischer Textauslegung: Abendmahlsvorverständnis, Trini-

<sup>8</sup> Vgl. hierzu L. M. De Rijk: *Logica modernorum*, II, 1, a.a. O., 593ff.

Tabelle 1. Entwicklungslinien der mittelalterlichen Sprachlogik

Aristoteles (384–322 v. Chr.)		
Porphyrius (233–304)	Quintilian	(1. Jhd.)
Boethius (480–524)	Appollonius	
	Dyscolus	(2. Jhd.)
	M. Capella	(4./5. Jhd.)
	Priscianus	(6. Jhd.)
	Isidor v. Sevilla	(7. Jhd.)
Anselm v. Canterbury (1033–1109)	Petrus Helias	(ca. 1150)
	Wilhelm v. Champeaux (1070–1121)	
	Petrus Abaelardus (1079–1142)	
	Adam v. Petit-Pont (1105–1181)	
	John of Salisbury (1115–1180)	
	⋮	
<i>Sophismaliteratur und Traktate</i>		
Introductiones	Glosse in Aristotelis Soph. Elench.	
Montanae Minores	Summa sophisticorum elenchorum	
Abbreviatio Montana	Tractatus de dissimilitudine argumentorum	
Excerpta Norimbergensia	Fallacie Vindobonenses	
Ars Emmerana	Fallacie Parvipontanae	
Ars Burana		
Tractatus Anagnini		
Tractatus de univocatione		
Monacensis		
Introductiones	Ars Meliduna	
Parisiennes		
Logica ut dicit	Summae Metenses	
Logica cum sit nostra		
Dialectica Monacensis		
Fallacie Londinenses		
Fallacie Magistri Willelmi		

Tractatus de proprietatibus  
sermonum  
Quaestiones Victorinae

*der vorterministischen Periode (ca. 1130–1220)*

Robert Grosseteste	(1175–1253)
Albertus Magnus	(1207–1280)
Thomas v. Aquin	(1224–1274)
Raimundus Lullus	(1235–1316)
Joh. Duns Scotus	(1265–1308)
William of Sherwood	(um 1250)
Petrus Hispanus	(1210–1277)
Lambert v. Auxerre	(ca. 1250)
Roger Bacon	(1215–1294)
Walter Burleigh	(1275–ca. 1344)
William of Ockham	(1285–1349)
Johannes Buridanus	(1295–1358/60)
Albert v. Sachsen	(1316–1390)

tätsbegriff<sup>9</sup>) oder kontroverser Autoritäten ab, indem der sprachliche Ausdruck im Kontext des ihn einbettenden Satzes betrachtet wird, so versuchen die Autoren des 13. Jahrhunderts eine Bestimmung der Zeichenfunktion des Terminus an sich, die – im Sinne einer kontextfrei gedachten Semantik – in erster Linie die Bedingungen ursprünglicher Bedeutungsbeilegungen reflektiert (vgl. zur Einordnung der Suppositionslogik Burleighs in diese Ent-

<sup>9</sup> Zur Beziehung zwischen Suppositionslehre und Auslegungsfragen religiöser Texte vgl. M. Grabmann: Die Entwicklung der Sprachlogik, a.a.O., 144; M. D. Chenu: La theologie au douzième siècle. Paris 1966; J. Pinborg: Textsemantische Probleme in der Sprachtheorie und Logik des Mittelalters. In: Sprache und Sprachverständnis in religiöser Rede. Zum Verhältnis von Theologie und

wicklung der mittelalterlichen Logik die Tabelle 1, unten).<sup>10</sup>

Gegen die dabei aber immer offenbarer werdende Vermischung ("Unreinheit") formaler Analyse der Satzwahrheit und ontologischer Deutung der Zeichenfunktion sprachlicher Ausdrücke, wie sie etwa am Begriff der außerkontextuell zu fassenden "natürlichen Supposition" (*suppositio naturalis*)<sup>11</sup> abzulesen ist, beziehen – gleichsam in Anlehnung an schon früher Gedachtes – Autoren des 14. Jahrhunderts Stellung: so Walter Burleigh und Wilhelm von Ockham, aber auch Johannes Buridanus und Albert von Sachsen. Vor allem die beiden zuerst genannten Denker sind sich – bei aller Unterschiedlichkeit hinsichtlich der Universalienfrage – darin einig gewesen, daß eine Überarbeitung der Logikkompakten vor allem deshalb

Linguistik. Hg. von Th. Michels und A. Paus. Salzburg, München 1973, S. 135–148 (vor allem hinsichtlich religiös-metaphorischer Rede); G. R. Evans: *The Borrowed Meaning: Grammar, Logic and the Problem of Theological Language in the Twelfth-Century Schools*. In: *The Downside Review* 96 (1978) 165–175; ferner Ph. Boehner: *Logic, History of. Art.* in: *Encyclopaedia Britannica* XIV, 315–332. Chicago, London, Toronto 1959, der sich gegen theolog. Implikationen wendet (323); demgegenüber R. Roos: Sprachdenken im Mittelalter. In: *Classica et Mediaevalia* 9 (1948) 203f.; vgl. insbesondere zu Gilbert v. Poitiers die Ausführungen von N. M. Häring: Sprachlogische und philosophische Voraussetzungen zum Verständnis der Christologie Gilberts von Poitiers. In: *Scholastik* 32 (1957) 373–398; Ders.: Die theologische Sprachlogik der Schule von Chartres im zwölften Jahrhundert. In: *Sprache und Erkenntnis im Mittelalter*. (= *Miscellanea Mediaevalia*, 13/1), Berlin, New York 1981, 930–936; zum System der Wissenschaft im Mittelalter vgl. J. A. Weisheipl: *The Nature, Scope and Classification of the Sciences*. In: *Studia Mediewistyczne* 18 (1977) 85–101.

<sup>10</sup> Zu den Phasen der Entwicklung der Suppositionstheorie vgl. die verlässlichen Angaben bei L. M. De Rijk, *Logica modernorum*, II, 1, a.a.O., 513–554.

<sup>11</sup> Grundlegend für die Bedeutung der *suppositio naturalis* in der ma. Logik ist L. M. De Rijk: *The Development of suppositio naturalis in Mediaeval Logic*. In: *Vivarium* 9 (1971) 71–107; 11 (1973) 43–79. Vgl. ferner Ders.: *Logica modernorum*, II, 1, a.a.O., 573ff.; sowie Ph. Boehner: *Medieval Logic. An Outline of its Development from 1250–1400*. Manchester 1952, 33f.; Ders.: *A Medieval Theo-*

Not tue, weil sich deren Lehraussagen, die immerhin einer Propädeutik der biblischen Textauslegung dienten — im Paris des 13. Jahrhunderts war ein sechsjähriger Kurs in den “Freien Künsten”, vornehmlich Logik und Grammatik, Voraussetzung für die Aufnahme des Theologiestudiums —, nicht mehr im Rahmen einer formalen Analyse der Satzwahrheit bewegten. So gerne man sie auch in die ideologische Kontroverse um den Universalienbegriff einreihen möchte, haben sich Burleigh und Ockham doch an vielen Stellen ihrer Werke auf die “ontologische Neutralität” ihrer eigenen Theorien berufen, die strikt “nach Maßgabe des Logikers” (*quoad logicum*) entwickelt werden.

So rückt etwa Walter Burleigh gemäß seinem Ansatz einer “Reinheit der Kunst der Logik” in der Frage der Suppositionen des Terminus die polemische Abgrenzung gegenüber der nominalistischen Zeichentheorie Ockhams deutlich in den Hintergrund. Logik wird von ihm vielmehr als formales Instrument zur Auslegung mehrdeutiger oder widersprüchlicher Aussagen verstanden, das unabhängig davon, ob jemand nun Aristoteliker, Averroist, Thomist, Skotist oder gar Ockhamist ist, seine Anwendung finden soll. Burleighs Logik weist mit diesem “Fortschritt” über die nur bewahrende Wiederaufnahme einer sprachlogischen Tradition von der Antike bis ins Mittelalter hinaus.

### *3. Walter Burleigh — Leben und Werk*

In Weisheipls *Repertorium Mertonense* finden wir Walter Burleigh (*Gualterus Burlaeus*) in Gemeinschaft mit anderen

ry of Supposition. In *Franciscan Studies* 18 (1958) 264f.; A. Maierù: *Terminologia logica della tarda scolastica*. Roma 1975, 148f.; J. Pinborg: ‘Bezeichnung’ in der Logik des 13. Jahrhunderts. In: *Miscellanea Mediaevalia*, Bd. VIII: Der Begriff der Repraesentatio im Mittelalter. Stellvertretung, Symbol, Zeichen, Bild. Hg. v. A. Zimmermann, 238–281. Berlin, New York 1971, 242f., 259f; Ders.: Logik und Semantik, a.a.O., 62; J. Trentman: Vincent Ferrer. *Tractatus de suppositionibus*. Critical edition with an introduction (= *Grammatica Speculativa*, Bd. II), Stuttgart 1977, 50–82.

bedeutenden Zeugen jenes gewaltigen geistigen Umbruches, den die nominalistische Erkenntnistheorie Ockhams zu Beginn des 14. Jahrhunderts eingeleitet hatte.<sup>12</sup> Zu seinen Zeitgenossen an der Oxford der Merton School gehörten u.a. Thomas Bradwardine, Richard of Campsall, John Dumbleton, William Heytesbury und William of Sutton.

Burleigh kann heute den der Forschung mit am besten bekannten Persönlichkeiten im Oxford des frühen 14. Jahrhunderts zugerechnet werden. Entgegen früheren Annahmen<sup>13</sup> ist man sich etwa darin einig, in ihm einen jener Weltgeistlichen zu sehen, die im Laufe ihres Lebens eine große Anzahl von Benefizien auf sich vereinigen

<sup>12</sup> Vgl. J. A. Weisheipl: Ockham and Some Mertonians. In: *Mediaeval Studies* 31 (1969) 174–224. – Zum geistesgeschichtlichen Hintergrund des 14. Jhdts. vgl. u.a. K. Michalski: *Le source du scepticisme et le scepticisme dans la philosophie du XIV<sup>e</sup> siècle*. In: *Bull. Intern. de l'Académie polonaise des Sciences et de Lettres. Classe d'hist. et de philos.* Jahrgang 1925. Cracovie 1925; G. Leff: *The XIV<sup>th</sup> century and the decline of scholasticism*. In: *Past and Present* 9 (1956) 30–41; Ders.: *Paris and Oxford Universities in the XIII<sup>th</sup> and XIV<sup>th</sup> centuries. An institutional and intellectual history*. New York 1968; Ders.: *The dissolution of the Medieval Outlook. An essay on intellectual and spiritual change in the Fourteenth Century*. New York, Hagerstown, San Francisco, London 1976; D. Knowles: *A characteristic of the mental climate of the XIV<sup>th</sup> century*. In: *Mélanges offerts à Étienne Gilson de l'académie française*, 315–325; Toronto, Paris 1959; K. Flasch: *La philosophie au XIV<sup>e</sup> siècle. Six études*. Hg. und eingeleitet v. K. Flasch. Frankfurt 1969; H. A. Oberman: *The Shape of Medieval Thought. The Birthpangs of the Modern Era*. In: *Archiv für Reformationsgeschichte* 64 (1973) 13–33; A. Uña Juárez: *La filosofía, a.a.O.*, 172–238. Zur Einführung in die Auseinandersetzungen und Schulrichtungen an der Oxford University siehe u.a. J. A. Weisheipl: *Curriculum of the Faculty of Arts at Oxford in the Early Fourteenth Century*. In: *Mediaeval Studies* 26 (1964) 143–185; Ders.: *Developments in the Arts Curriculum at Oxford in the Early Fourteenth Century*. In: *Mediaeval Studies* 28 (1966) 151–175; Ders.: *Repertorium Mertonense*, *Mediaeval Studies* 31 (1969) 174–224.

<sup>13</sup> So z.B. T. A. Archer: 'Burley'. In: *Dictionary of National Biography*, III, 374–376, London 1937/38; M.-Th. Disdier: 'Burley (Walter)'. Art. en *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique*. Vol. X, cols. 1–2, Paris 1938; vgl. auch A. Uña Juárez, *La filosofía, a.a.O.*, 10.

konnten.<sup>14</sup> Geboren um 1274/75 in Burley-in-Wharfedale, Grafschaft Yorkshire, — also etwa um das Todesjahr Thomas v. Aquins — studierte Burleigh kurz vor der Jahrhundertwende an der Artistenfakultät zu Oxford.<sup>15</sup> Wenn ihn auch ein Mertonenser Dokument des Jahres 1305 namentlich, jedoch ohne den Titel eines magister artium zu nennen, erwähnt, so sprechen doch Angaben früherer Werke Burleighs für ein Magistrat kurz nach der Wende zum 14. Jahrhundert (um 1301).<sup>16</sup> Zwar ist kaum anzunehmen, daß Burleigh in Oxford zusammen mit Wilhelm von Ockham studiert hat, doch gibt es Hinweise darauf, daß auch er ein Schüler des Johannes Duns Scotus gewesen ist.<sup>17</sup>

<sup>14</sup> Zur Einordnung Burleighs in die kirchliche Hierarchie vgl. die Einleitung Boehners in: Ders., Walter Burleigh. *De puritate Artis Logicae Tractatus Longior with a Revised Edition of the Tractatus Brevior.* Ed. by Ph. Boehner. St. Bonaventure, Louvain, Paderborn 1955, VI. B. hält es, anders als etwa F. C. Copleston: Geschichte der Philosophie im Mittelalter. München 1976, 253 meint, für erweisen, daß Burleigh kein Franziskaner war; ferner J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 174f. ('was a secular'); Ch. H. Lohr: Medieval Latin Aristotle Commentaries. Authors G—I. In: *Traditio* 23 (1967) 172 ('belonged to secular clergy'); A. Uña Juárez: Un pensador del siglo XIV: Walter Burleigh. Notas sobre su vida, obra e influjo posterior. In: *La Ciudad de Dios* 184 (1976) 515 ('fue sacerdote diocesano'); Ders.: *La filosofía*, a.a.O., 11 ('ni un solo indicio fiable nos permite pensar razonablemente que fuera religioso').

<sup>15</sup> Siehe K. Michalski: *La physique nouvelle et les différents courants philosophiques au XIV<sup>e</sup> siècle.* In: *Bull. Intern.*, a.a.O., Jahrgang 1927. Cracovie 1928, 95; J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 175; C. Martin: 'Walter Burleigh'. In: *Oxford Studies presented to Daniel Callus*. Oxford 1964, 201; A. Uña Juárez, *La filosofía*, a.a.O., 9, 13.

<sup>16</sup> So z.B. die 'Questiones datae a M. Waltero de Burley super libros peryarmenias A. D. M.CCC primo'; vgl. Cambridge, Gonville & Caius Coll., MS 668/645, f. 60—76, bzw. der 'Optimus tractatus de obligationibus datus a mag. Waltero de Burley A. D. Millesimo trecentesimo secundo'; zit. n. J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 175; vgl. A. Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 12.

<sup>17</sup> Vgl. A. Uña Juárez: Un pensador del siglo XIV, a.a.O., 515; nach Uña Juárez ist Duns Scotus im übrigen der wichtigste Lehrer Burleighs gewesen, vgl. Ders.: *La filosofía*, a.a.O., 6—19, 22. Vgl.

Im Jahre 1310 finden wir Burleigh, welchen man seinem Beinamen nach einerseits als "überaus scharfsinnig" (*doctor planus et perspicuus*), andererseits aber auch als "verrückt" (*doctor amenus*) bzw. "phantastisch" (*doctor phantasticus*) gekennzeichnet hat, als Begleiter des Baldwin von St. Alban an der Universität zu Paris.<sup>18</sup> Ohne daß das Datum seiner Abreise aus Oxford genau zu bestimmen wäre, fällt in die Pariser Zeit vermutlich auch der Beginn theologischer Studien unter der Leitung des früheren Merton-Kollegiaten Thomas Wilton, der im Jahre 1322 aber Paris wieder verläßt.<sup>19</sup> Zahlreiche Belege sprechen dafür, daß Burleigh das Amt des *magister regens* im Frühjahr 1320 – also zur Zeit seiner Sentenzenvorlesung – innehatte.<sup>20</sup> Der Abschluß der Pariser Studien dürfte noch vor 1324 erfolgt sein, denn in diesem Jahr wird Burleigh bereits als Magister der Theologie erwähnt.<sup>21</sup> Es folgt seine Mitgliedschaft an der Sorbonne, wo er bis 1327 Aufenthalt nimmt, dem Jahr, in welchem wir ihn auch erstmals offiziell als Lehrer der Heiligen Schrift (*Sacrae paginae professor*) erwähnen.<sup>22</sup> Auf die Pariser Zeit, die also auf den Zeitraum zwischen 1310 und 1327 zu datieren sein dürfte und von großer philosophischer Aktivität gekenn-

ferner L. Baudry: *Les rapports de Guillaume d'Occam et de Walter Burleigh*. In: *Archives d'hist. doctr. et litt. du moyen âge* 9 (1934) 156.

<sup>18</sup> Zum Pariser Aufenthalt Burleighs vgl. J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 175f.; A. Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 15, 22–30.

<sup>19</sup> Zur Beziehung zwischen Burleigh und Wilton vgl. J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 176, 186; A. Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 24f.

<sup>20</sup> Den noch nicht aufgefundenen, aber als authentisch belegten Sentenzenkommentar Burleighs erwähnt J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 186; vgl. A. Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 23.

<sup>21</sup> Vgl. Basel, UB F.II.30, daselbst das Incipit des Physikkommentars, welches Burleigh als Doktor der Theologie (1324) ausweist; vgl. J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 181.

<sup>22</sup> Vgl. J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 176 Anm. 58. In die Pariser Zeit fallen auch erste Arbeiten B.'s an seinem Physikkommentar sowie seinem *Tractatus de puritate artis logicae*; vgl. Ph. Boehner: *Walter Burleigh*, a.a.O., VIII; J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 184; A. Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 26.

zeichnet ist — hier bildet sich auch seine entschiedene Stellung gegen die Vertreter der “via moderna”, d. h. jene, die u. a. die Frage nach dem ontologischen Status des Allgemeinen im Sinne des Nominalismus beantwortet haben, heraus —, gehen Burleighs Kontakte zu zwei einflußreichen Klerikern zurück: zu Petrus Rogerii, dem späteren Papst Clemens VI., und Richard Bury, Bischof von Durham, der den greisen Burleigh später in seine Obhut nimmt.<sup>23</sup>

Im Anschluß an die Pariser Jahre reist Burleigh wiederholt (vermutlich bis 1330) als Gesandter König Edwards III. an den päpstlichen Hof, der sich in Abhängigkeit vom französischen Königtum seit 1309 im Exil in Avignon befindet; er ist damit — zwar von einer anderen Position aus, aber ebenso wie Wilhelm von Ockham — Zeitzeuge der radikalen Kritik am Papsttum und der politisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit des mittelalterlichen Europa. Erst im Winter 1338/39 kehrt Burleigh auf Geheiß des Königs nach England zurück, von wo aus er später nochmals eine Reise nach Bologna, der Hochburg des mittelalterlichen Averroismus, unternimmt (1341).<sup>24</sup> Nach 1343 — seinem letzten Aufenthalt am päpstlichen Hof anlässlich der Übergabe einer Abschrift seines Politik-Kommentars an Papst Clemens VI. — verlieren sich Hinweise auf Leben und Tätigsein Walter Burleighs. Letzte Notiz gibt uns ein Dokument vom 12.1.1344, die Bitschrift an den Heiligen Stuhl in Angelegenheiten seines Neffen Nikolaus von Borbach, den Burleigh selbst “als Stütze seines hohen Alters” bezeichnet. Möglicherweise ist er in diesem oder

<sup>23</sup> Vgl. A. Uña Juárez: *Un pensador*, a.a.O., 516f.; J. A. Weisheipl: *Ockham*, a.a.O., 187f.; nach Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 29, 74 hat Burleigh in Paris möglicherweise auch Kontakt mit Raimundus Lillus gehabt (1309–1311).

<sup>24</sup> J. A. Weisheipl: *Ockham*, a.a.O., 176 Anm. 61 und 64. In Bologna nimmt B. vermutlich auch an einer Disputation teil, vgl. zum Inhalt A. Maier: Ein unbeachteter Averroist des 14. Jahrhunderts. In: *Medioevo e Rinascimento. Studi in onore di Bruno Nardi*. Florenz 1955, 477–599, die sich mit dem Averroismus B.’s auseinandergesetzt hat; ferner J. A. Weisheipl, dto. Anm. 65; A. Uña Juárez: *Un pensador*, a.a.O., 518; Ders.: *La filosofía*, a.a.O., 34.

dem darauffolgenden Jahr in England — vielleicht aber auch in Paris — verstorben.<sup>25</sup>

Burleighs maßgebliche Beteiligung an der philosophischen Auseinandersetzung zwischen der *via antiqua*, den Anhängern der hochscholastischen Philosophie, und der *via moderna* zu Beginn des 14. Jahrhunderts lässt sich schon unmittelbar an der großen Anzahl seiner logischen und naturphilosophischen Schriften ablesen; dagegen ist vom theologischen Werk nahezu nichts erhalten geblieben.<sup>26</sup> Es sind vor allem Kommentare und Untersuchungen zur aristotelischen Logik, die sich — wie auch seine eigenständigen logischen Traktate — in ihrer inhaltlichen Entwicklung zwischen 1302 und 1337 verfolgen lassen und gerade in der Auseinandersetzung mit Wilhelm von Ockham eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Das logische Werk Burleighs lässt sich nach folgenden Kategorien gliedern: (1) Aristoteleskommentare zur *ars vetus*, (2) Anmerkungen (*notabilia*) bzw. kürzere Abhandlungen zu den kleinen logischen Schriften (*parva logalia*), (3) eigenständige Arbeiten zur Logik und Sprachphilosophie, in denen die Lehraussagen der Logik des 12. Jahrhunderts wieder aufgenommen werden.<sup>27</sup>

Schon ein erster Blick auf die Titel der Aristoteleskommentare Burleighs lässt die unterschiedliche Art der in ihnen vorgenommenen Textbehandlung erkennen. An

<sup>25</sup> Vgl. A. Maier: Zu Walter Burley's Politik-Kommentar. In: *Recherches de théologie ancienne et médiévale* 14 (1947) 334; A. Uña Juárez: La filosofía, a.a.O., 34—37; J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 177.

<sup>26</sup> Vgl. J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 187; dagegen S. H. Thomson: An unnoticed 'questio theologica' of Walter Burley. In: *Mediaevalia et Humanistica* 6 (1950) 84—88; ferner A. Uña Juárez: La filosofía, a.a.O., 83.

<sup>27</sup> Vgl. die Einteilung nach J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 163—213, zur Logik Burleighs vor allem 177; ferner Ders.: *Reptorium*, a.a.O., 174ff.; Ch. H. Lohr: Medieval Latin Aristotle Commentaries, a.a.O., 171—187; A. Uña Juárez: Un pensador, a.a.O., 522—524; Ders.: La filosofía, a.a.O., 46—115; sowie M. J. Kitchel: The 'De potentia animae' of Walter Burley. In: *Mediaeval Studies* 33 (1971) 85ff.

erster Stelle sind die expositiones zu nennen, per modum commenti verfahrende Erläuterungen oder Deutungen der ihnen zugrundegelegten Quellentexte. Daneben findet sich eine Vielzahl von quaestiones, in denen Burleigh Probleme der in sich oft widersprüchlichen oder unvollkommenen Quellen erörtert. Schließlich sind die vor allem für den "Schulgebrauch" bestimmten summae zu erwähnen, die den Inhalt eines Werkes zusammenfassen und in erster Linie als Einführungen Verwendung finden.

Unter den Aristoteleskommentaren Burleighs, die weit über seine Zeit hinaus Beachtung gefunden haben und in zahlreichen Handschriften erhalten sind, müssen zunächst seine Studien zur *ars vetus* hervorgehoben werden, von denen zwei vollständige Fassungen unter dem Titel "Expositio librorum Porphyrii, Praedicamentorum et Perihermeneias" überliefert sind. Burleigh hat außerdem vor der endgültigen Version des Jahres 1337 mindestens drei Kommentare zum "Liber de sex principiis" verfaßt. Mit Ausnahme der "Expositio librorum Physicorum", die averroistisches Gedankengut aufnimmt, zeigen seine Ausführungen aber noch keine Auseinandersetzung mit der Erkenntnistheorie Ockhams.<sup>28</sup> Obwohl Burleigh schon im Jahre 1301 Quästionen zur aristotelischen Hermeneutik verfaßte, legte er erst im Jahre 1337 eine endgültige Fassung seiner "Expositio super artem veterem" vor, in welcher er ausdrücklich gegen Ockhams "Expositio aurea" Stellung bezieht.<sup>29</sup>

Einflüsse Alberts des Großen aber auch Robert Grossetestes lassen sich in Burleighs Kommentaren zur aristote-

<sup>28</sup> Zum Physikkommentar vgl. J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 177f.; A. Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 331f.; zum Kommentar zum Liber de sex principiis vgl. Ch. H. Lohr: Medieval Latin Aristotle Commentaries, a.a.O., 179f.; J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 173; Ders.: *Repertorium*, a.a.O., 197f.

<sup>29</sup> Zur Geschichte der Hermeneutik-Kommentare Burleighs vgl. Ch. H. Lohr: Medieval Latin Aristotle Commentaries, a.a.O., 173f.; J. A. Weisheipl: *Repertorium*, a.a.O., 188; A. Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 54f.; zum Beginn der Auseinandersetzung mit Ockham vgl. J. A. Weisheipl: Ockham, a.a.O., 170, 178.

lischen Analytik nachweisen, so etwa in der “*Expositio super libros duos Posteriorum Analyticorum*” sowie den “*Quaestiones super librum Posteriorum*”.<sup>30</sup> Da auch diese Schriften Lehraussagen Ockhams nicht erwähnen, dürften sie noch vor dem Jahr 1319 – dem Beginn der Sentenzenvorlesung Ockhams – verfaßt worden sein. Gleches gilt für Burleighs “*Expositio super libros Topicorum*”, die “*Summa librorum Elenchorum*” sowie seine *Quaestiones* zur aristotelischen Fehlschlußlehre. Auch ein Kommentar zu “*De anima*” sowie die averroistisches Gedankengut aufnehmende Auslegung der aristotelischen Physik ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert.<sup>31</sup>

#### *4. Burleighs logisches Werk im Kontext seiner Kontroverse mit Wilhelm von Ockham*

Sieht man einmal davon ab, daß sich in nahezu allen oben genannten Kommentaren Burleighs Hinweise auf die Bedeutung einer stichhaltigen Theorie der Verweisung von Terminis innerhalb kategorischer Sätze finden, und fragt man nach der besonderen Stellung der Logik im Werk Burleighs, so dürfte der Traktat über die Obligationen

<sup>30</sup> Vgl. J. Trentman: *Vincent Ferrer*, a.a.O., 28; A. Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 345.

<sup>31</sup> Zur Kommentierung der Analytik durch Burleigh vgl. J. A. Weisheipl: *Ockham*, a.a.O., 178; Ders.: *Repertorium*, a.a.O., 190; Ch. H. Lohr: *Mediaeval Latin Aristotle Commentaries*, a.a.O., 177f.; A. Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 90, der die Quästionen zur Zweiten Analytik zu den nicht unzweifelhaften Werken B.s zählt.

Zum Einfluß Grossetestes auf B. vgl. Ders.: *La filosofía*, a.a.O., 326–330. Mit der Frage der frühesten Datierung ockhamkritischer Aussagen bei B. setzt sich erneut J. A. Weisheipl auseinander, Ders.: *Ockham*, a.a.O., 173; sowie A. Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 386–403, der auch die wechselseitige Polemik zwischen Ockham und Burleigh nachzeichnet.

Zu Topik und Elenchik vgl. Ch. H. Lohr, dto.; J. A. Weisheipl, dto.; A. Uña Juárez: *La filosofía*, a.a.O., 58f. Ockhamkritische Äußerungen finden sich z.B. im Topik-Kommentar in Form marginaler Notizen contra Ockham, vgl. London Lambeth Palace MS 70, f. 170, f. 268.